

Griechen etwa 1500 – 150 v. Chr.



Griechische Kulturzentren. Athen war Modezentrum und sein Hafen Piräus Umschlagplatz für luxuriöse Waren. Zu Ehren von Gottvater Zeus wurden im Gymnasion bei Olympia ab 776 v. Chr. Olympische Spiele abgehalten. Säulen mit ihren zeitlich abgrenzten Schmuckformen wurden typisch für die griechische Baukunst



Läuferin der Olympischen Spiele



Relief auf dem Gelände des olympischen Zeus in Athen. Frisuren und Kleidungen deuten auf die klassische Zeit um 400 v. Chr.

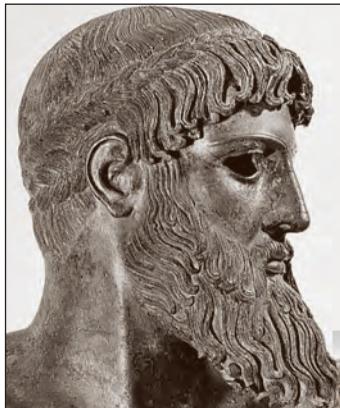


Der griechische Komödiendichter Menander prüft eine Maske in der Epoche hellenistischer Kultur, die eingeleitet wurde durch Alexander d. Gr., 356–323 v. Chr.

Jüngling in hellenistischer kunstvoller Frisur



Meeresgott Poseidon, um 450 v. Chr., mit Prachtbart

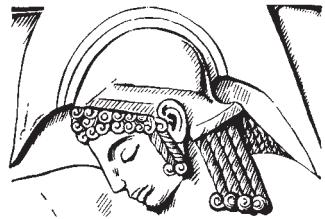


einer großen Haarschleife in verschiedener Höhe, z. T. auch mit fremdem Haar, am Hinterkopf befestigt.

Die **hellenistische Zeit** (nach Alexander d. Gr., 356 – 323 v. Chr.) ist gekennzeichnet durch kunstvoll verknotete, orientalisch beeinflusste Frisuren, die auch die römische Frisierkunst stark anregten.

Die bevorzugte Modefarbe war Blond. Mithilfe von Safran aus Krokusblüten versuchte die Griechen ihr dunkelblondes Haar aufzuhellen. Die Technik des Haarverformens erinnert an unsere heute noch geübte Wickelondulation. Das angefeuchtete Haar wurde über ein Rohr aus Metall gewickelt. Dann erhitzte eine Sklavin einen dünnen Kupfer- oder Bronzestab in glühender Asche und schob ihn in das Hohlrohr. Die Sklavin, die das Haar krauste und formte, hieß Calamistra. Das Gerät nannte man Calamistrum. Auch zweizinkige „Gabeln“, etwa in Form einer Stimmgabel, waren vermutlich in Gebrauch. Wahrscheinlich ist das angefeuchtete Haar zwischen den Zinken geflochten worden. Auch weite Kämme mit langen Zinken sind bei Ausgrabungen gefunden worden und dienten

Waffenläufer der archaischen Zeit, um 520 v. Chr.
Langes, gelocktes Kopfhaar, zu Korkenzieherlocken geordnet



Bronzestab zum Locken des angefeuchteten Bart- und Kopfhaares



Städtischer Modejüngling. Wahrscheinlich Apollon, Gott des Lichts, der Jugend und der Musen, um 450 v. Chr.



sicher ähnlichen Zwecken. Die Dichter Griechenlands besangen die Schönheit und Lockenfülle der Frisuren, aber leider verrieten sie uns nichts Genaues über ihre Herstellung. Wir sind nur auf Vermutungen angewiesen.

Der Mann

In der archaischen Epoche trug er langes Kopf- und Barthaar. Die Frisur glich der Frauenhaatracht. Der Vollbart war etwas zugespitzt.

In der klassischen Zeit gab es drei Frisurenstile:

1. langes, gepflegtes Kopf- und Barthaar der Gelehrten, Dichter und bei Götterstatuen;
2. kurz gelockte Haare, z. T. mit Stirnbändern, und glatt rasiert bei Sportlern und Soldaten;
3. halblanges, gekraustes und gewelltes Haar, weiblich frisiert und bartlos bei städtischen Modejünglingen.

In der hellenistischen Zeit wurde das Haar nach orientalischer Art kurz gelockt, der Bart verschwand ganz.

Körperpflege

Ihrem Lebensideal entsprechend benutzten die Griechen häufig ihre Badehallen, die zumeist aus Quellen gespeist wurden. Eine leichte Massage mit parfümiertem Öl, Gymnastik und Vorschriften über Kleidung, Schlaf und Diät verhalfen zu der angestrebten Harmonie von Geist und Körper. Mit parfümiertem Ton säuberte man die Hände nach den Mahlzeiten. Schneeweisse, matte Haut versuchte die Griechin durch reichlichen Gebrauch der giftigen Bleiweiß-Schminke zu erreichen, wodurch ein Kontrast zum grellen Mennigrot der Lippen entstand, mitunter begleitet von Hautveränderungen. Auch Götterstatuen wurden geschminkt. Das Wort Kosmetik kommt aus dem Griechischen. Kosmeten waren Kosmetik ausführende Sklavinnen. Sportler reinigten ihre Haut mit Ölen, die nach dem Einstreichen mittels Striegel abgeschabt wurden.

Kleidung

Männer und Frauen trugen das leinene Unterkleid (Chiton) und das oftmals farbige wollene Oberkleid (Himation), dazu Sandalen, deren Riemen teils bis über die Wade gewickelt wurden. Die Gewänder waren ungenäht und mussten durch Spangen gehalten werden.



Diskuswerfer mit flach gelocktem Haar



Die Arytaina, ein Gießgefäß, das zur erfrischenden Körperpflege dient

Reinigung mit Striegel
(Sportler; 4. Jahrhundert v. Chr.)

Sie: bis 500 v. Chr. archaisch gekraust und gewellt, offen frisiert oder Haarbeutel, Korkenzieherlocken; Bänder, Stirnreifen. Ab 500 v. Chr. klassisch betonter Hinterkopf, aufgesteckter Knoten, Mittelscheitel, Calamistrumwelle; Diademe, Bänder oder Netze; „Blondierungen“ mit Safran. Nach 300 v. Chr. hellenistisch kunstvoll verknotet, orientalisch beeinflusst.
Er: archaisch, ähnlich wie „Sie“ frisiert; zugespitzter Vollbart.
Klassisch:
1. kurzer Haarschnitt der Sportler und Soldaten,
2. gelockte Frisuren der städtischen Modejünglinge und
3. lang gehaltenes Haupt- und Barthaar der Gelehrten und Dichter. Hellenistisch kunstvoller orientalisch gelockt; allgemein bartlos.

Filmtipps

- Wolfgang Petersen, Troja, USA 2004
- Oliver Stone, Alexander, USA 2004

Aufgaben:

1. Schildern Sie die Herstellung von Locken.
2. Wie versuchten die Griechen ihrem Lebensideal (gesunder Geist im gesunden Körper) zu entsprechen?
3. Wie stehen Sie zu diesem Lebensinhalt? Wird diese Auffassung auch heute noch vertreten?
4. Sammeln Sie Abbildungen mit Texten in Mappen geordnet.

Kinder

Eine neue Zielgruppe gewann an Bedeutung. Schon Kinder trugen Farbe und Strähnchen. Der Zwölfjährige mit Farbsträhnchen und ausgefildtem Styling war keine Ausnahme. Das zehnjährige Mädchen mit regelmäßig getöntem Haar oder blondierten Strähnen stand den Teenagern im Modebewusstsein in nichts nach.

Körperpflege

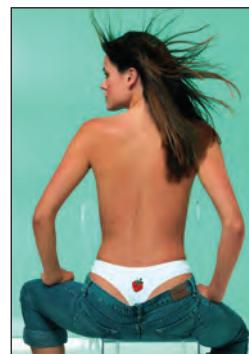
Das körperliche Bewusstsein war auf einem hohen Stand und damit die Körperpflegeindustrie weiterhin auf dem Vormarsch. Männer griffen nun häufiger in den Cremetiegel – speziell für Herren natürlich. Das gute und gepflegte Aussehen war für beide Geschlechter selbstverständlich. Schönheitsideal waren noch immer der schlanke, gut trainierte Körper und die straffe Haut. Um dieses So galten Schönheitsoperationen längst nicht mehr als Tabuthema. Tattoos wurden selbstbewusst von Mann und Frau getragen und waren inzwischen salonfähig geworden.

Kleidung

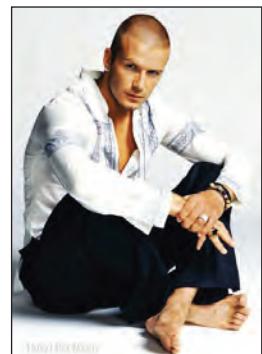
Für die Kleidung gaben modebewusste Menschen gerne Geld aus. Für die jungen Leute hieß es: „Dress for the moment!“ Mode ist, was Spaß macht und der Selbstdarstellung dient. Die Erfolgsorientierten hielten sich daran, was gegenwärtig „hip“ war und studierten die „In- und Outlisten“ der Magazine. Schon längst akzeptierte man die Farbberatung als Mittel der positiven Verstärkung des persönlichen Auftritts. Das Design der Mode trug noch immer Züge der vorangegangenen Jahre, wenn auch zum Teil deutlich körperbetonter und freizügiger. Die Damenmode war hüftbetont und meist taillen- wenn nicht bauchfrei. Die sportlichere Cargothose wurde von beiderlei Geschlecht getragen. Die Jeans erfuhr ein Come-back in Form von unterschiedlich gestaltetem „Used-Look“. Ein Muss für junge Frauen wurde das neue Accessoire – der String. In Kombination mit der Hüfthose wurden die hervorblitzenden Dessous zum fast alltäglichen Anblick. Die männliche Jugend bevorzugte die sehr locker sitzenden Skaterhosen, welche die Eigenschaft besaßen, bis über die Hüfte herabzurutschen und damit einen typischen „coolen“ Gang hervorriefen. Auch hier war die freigelegte Haut oder die Unterwäsche als Blickfang gewollt.



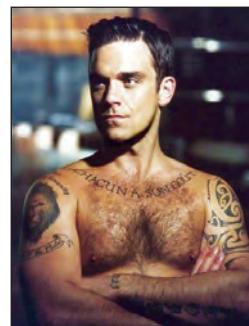
Moderne Bartformen und Koteletten, die regelmäßige Sitzungen beim Herrenfriseur erfordern.



Sexy String als alltäglicher Blickfang



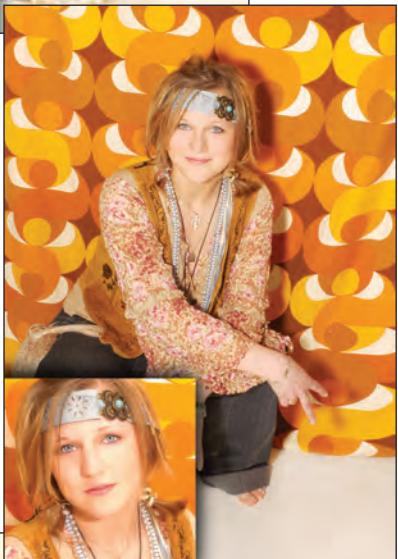
Der Fußball-Superstar David Beckham – ein avantgardistisches Vorbild in der Herrenmode mit häufig wechselnden Looks.



Robbie Williams – extrovertierter Künstler und Modevorbild



Interview mit einem Girl der Fünfziger-Jahre



Interview mit einem Hippie der Siebziger-Jahre



Interview mit einem Punk. Alle Fotos und Modelle erstellt von Schülerinnen der BBS Soltau

Interview mit einer Zeitzeugin

Statt einer Show finden Interviews mit den Modellen statt.

Die Modelle müssen sich darauf inhaltlich sehr gut vorbereiten. „Reporter/in“ und „Zeitzeuge/in“ sollten vorher einen Dialog verfassen, an dem sich beide während des Interviews orientieren können. Ein passender Hintergrund rundet die Szene ab.

Schön ist es, wenn dieses Interview mit einer Digitalkamera aufgezeichnet wird. So können die Szenen nachträglich bearbeitet und geschnitten werden, was dank neuer Software kein zu schwieriges Unterfangen darstellt.

Das fertige Produkt kann als Ergebnis des Projektes von allen Beteiligten gemeinsam gesehen werden und ist von bleibendem Wert.

Tipps für die Planung und Durchführung

1. Die Beteiligten wählen eine oder mehrere interessante Epochen/Dekaden aus und vertiefen zunächst in Gruppenarbeit ihre Kenntnisse zu verschiedenen Bereichen der Epoche. Z. B. Mode, Schönheitsideal, Geschlechterrollen, Sittengeschichte, Gesellschaft, Politik, Berufsgeschichte, Frisiertechniken, Behandlungsverfahren.
2. Die Gruppen verfassen eine Liste von Fragen und Antworten zu interessanten Themen.
3. Zu jeder Epoche/Dekade wird ein Dialog vorformuliert, der als Orientierungshilfe während der Aufnahme dient.
4. Die Gruppenmitglieder einigen sich über die Aufgaben: Kameraführung, Reporter, Zeitzeuge, und Souffleur.
5. Die Zeitzeugin wird frisiert, geschminkt und mit entsprechender Garderobe/Accessoires ausgestattet. Eine passende Umgebung wird gestaltet.
6. Das Interview wird aufgezeichnet.
7. Die Aufnahmen werden evtl. nachbearbeitet. Mit entsprechender Filmbearbeitungssoftware lassen sich u. a. Titel, Übergänge, Untertitel gestalten.